

Die normale Aura schwingt unabhängig von der großen Aura des Rosses. Zieht man die elliptisch pendelnde Bahn in Richtung Herzchakra des Pferdes, zieht dessen große Aura die Pendelbewegungen in die eigene kreisrunde Bahn.

Ohne Skizze konnte man diesen „Geniestreich“ des Künstlers nicht entdecken. Er stellt sich außerhalb des mittelalterlichen Denkens Genies halten sich nicht an Maßstäbe: Sie entdecken ihren Weg und gehen ihn unbeirrbar voraus...

Gerhard Grabbe

Die prophetischen Mittel

in der Darstellenden Kunst

Leonardos und Michelangelos

Teil I:
Die Textdarlegung

Februar 1997

Vorrede

Das Lot in der Hand haltend, gelingt es dem Steinmetzlehrling M. nicht, eine Plastik lotrecht auf ihren Platz einzumessen. Überläßt er das pendelnd-kreiselnde Metall am Bindfaden jedoch jemandem anderen, ist kein Ausschlag mehr zu befürchten.

Zufällig stellt der Bildhauer M. später in seinem Atelier über seiner liegenden Plastik kreiselnde Bewegungen seines Lotes über Scheitel, Stirn, Hals Herz, Nabel; Milz fest ..? - Das gleiche erlebt er über seiner Skizze eines Modells. Welche Schlüsse zieht er daraus?

Im Verlaufe seiner Studien mag ihm gelungen sein, mit Hilfe des Lotes herauszufinden, daß selbst bei Portraits diese Kreiselpunkte, über den Bildrahmen heraus, lokalisierbar sind, daß sogar die Haltung der Arme und Beine auf der Tischplatte vom Pendel nachgeführt werden

Wenn er auch noch ermitteln konnte, daß das pendelnde Lot zwischen den auf einem Bilde dargestellten Peronen Beziehungslinien aufzeigt, damit also Hinweise auf die zur Zeit der Bildherstellung bestehenden zwischenmenschlichen Beziehungen (Zuneigung oder Ablehnung) ermöglichen kann, gibt es einen Sinn, wenn man die Plastiken und Gemälde des Malers und Bildhauers M. mit den gleichen Mitteln erforscht und zu Ergebnissen gelangt, über die zu sprechen mein Anliegen sein soll.

Was könnte es denn schaden, diese Tür zu beschreiben und zu öffnen? Die Fähigkeit, mit dem Pendel Kraftfelder auf der Basis der Resonanz zu ermitteln, steht nur einem begrenzten Personenkreis offen und kann nicht von Ungeeigneten erlernt werden. Wer dies kann, hat die Natur bestimmt. Sie haben ein vergrößertes Energiefeld, eine „große Aura“; auch Tiere und Pflanzen sind damit bedacht.

Die „Wissenschaft“ hat hartnäckig zu leugnen versucht, was ihr nicht beweisbar erschien; so ist nicht erforscht, welche Genies mit diesen Kenntnissen umgehen konnten. Zur persönlichen Sicherheit war es auch

nicht im Interesse dieser Personen, Schlußfolgerungen der Öffentlichkeit darzubieten, weil religiöser Fanatismus die Folge gewesen wäre.

Der „Cigaretten-Bilderdienst Hamburg-Bahrenfeld“ hat 1933 einen Bildband herausgegeben mit dem Titel: „Gestalten der Weltgeschichte“, und die dort abgebildeten Personen lassen sich auf ihre Echtheit leicht überprüfen, wenn man ihre Aura mit der anderer Portraits vergleicht, die von ihnen (als authentisch verbürgt) existieren. So erweisen sich einige Bilder als echt, andere als eine Fälschung oder sind unecht durch ungenaue Nachbildungen. Solange die fotografisch exakte Genauigkeit garantiert ist, dokumentieren diese Bilder die Charakterechtheit der dort dargestellten Persönlichkeiten. Man darf vermuten, daß jeder, der ein solches Portrait angefertigt haben wollte und um die Möglichkeiten des Pendels wußte, in Wahrheit mit der Gesamtheit dieses nicht materiell anwesenden Menschen gegenwärtig zu sein wünschte.

Wir verstehen jetzt, warum sich Leonardo da Vinci sträubte, einen Christuskopf in sein „Abendmahl“ zu setzen; von ihm aus gibt es dann Beziehungslinien zu messen, und sie konnte er nicht wissen, sondern, nach eingehendem Studium der Evangelien, allenfalls vermuten. Dieser Verantwortung war er sich offensichtlich bewußt. Und was die Meisterlehre betraf, gab das Genie nur an bestimmte Schüler nach reiflichem Überlegen und langjähriger Prüfung und Beobachtens des Charakters sein Wissen weiter - wenn überhaupt! Es mußte zudem sicher gestellt sein, daß auch der Schüler über eine große Aura verfügte, um mit dem Lot richtig umgehen zu können. Wenn er sich übte, ein vorhandenes Gemälde oder anderes bildnerisches Werk zu kopieren, so gab es hierfür zwei Gründe: Zum einen wollte man die Technik studieren und die Farbmischungsverhältnisse ermitteln und

beherrschen, zum anderen aber konnte man jetzt auch die Absicht des Künstlers ergründen - sofern man das Geheimnis des Resonanzpendels übermittelt bekommen hatte. Denn natürlich konnte so der Künstler am Kirchendogma vorbei seinem eige-

- 5 -

nen Gottesverständnis treu bleiben und der Nachwelt überlassen - völlig sicher, daß Unbefugte dazu keinen Zugang erhalten würden.

Zwei - für mich neben Dürer die größten - Künstler der Renaissance sollen mit wenigen Werken zum Sprechen gebracht werden Leonardo da Vincis „Heiliges Abendmahl“ und Michelangelos „Erschaffung Adams“ und „Das Jüngste Gericht“ sowie einige hinführende bzw. ergänzende Beispiele: „Die Erschaffung Evas“, „Der Sündenfall“, „Die Vertreibung aus dem Paradies“, die „Pieta“ und „Moses“.

Leonardo da Vinci „Abendmahl“

Das Werk befindet sich in Mailand in der Santa Maria delle Grazie und zeigt die Tischgruppe so angeordnet, daß Christus in der Mitte sitzt, den Blick nach links - von ihm aus - scheinbar an einer Dreiergruppe vorbei, in Wahrheit die Augen gesenkt. .

Setzt man das Pendel aus dem Stillstand über der Stirn Jesu an, beginnt es, sich aus der Rotation im Uhrzeigersinn sofort aus dem Körperumriß zum großen Kreis zu drehen, also als große Aura sich darzustellen. Dann jedoch zieht sich die Kreisform zur horizontalen Ellipse und streckt sich über die gesamte Tischlänge, sofern das Pendel hoch genug gehalten wird.

Über dem Herzen dreht sich das Pendel im Uhrzeigersinn, was bei Verstorbenen ungewöhnlich ist, denn bei ihnen dreht sich das Pendel - und nur über dem Herzchakra - gegen den Uhrzeigersinn. Ferner ist völ-

lig ungewöhnlich, daß die Pendelbewegung den einmal angezeigten Bereich verläßt; der Radius kann sich verkleinern oder leicht elliptisch um das Herzchakra drehend weiterpendeln, aber diese aus dem Kreis zur Geraden sich verändernden Bewegung entspricht nicht normalen Gegebenheiten.

- 6 -

Überprüft man die Beziehungslinien, zeigt sich folgendes Ergebnis: Zu jeder Stirn der dargestellten Jünger hat der Meister eine von seiner Stirn ausgehende Linie; erwidert wird diese Beziehung von den Jüngern durch deren Linie von der Stirn zum Wurzelchakra Jesu, d. h., es ist eine Liebe zur Gesamtpersönlichkeit ihres Herrn.

Zu dem mittleren der zur Linken und Jesus am nächsten sitzenden Jünger hat der Meister eine tiefe Beziehung: Sie zeigt von seiner Stirn auf

das Herz des Jüngers. Eine zweite abweichende Beziehung findet sich zwischen Jesus und dem Jünger, der am Ende der (vom Betrachter aus rechten) Tafelseite zum Herrn schaut: Seine Beziehungslinie geht von seinem Herzen zu dem seines Meisters.

Fragt man sich, was diese Liebe - von Stirn zu Stirn - zu bedeuten hat und ob sie nicht dem ganzen Menschen gelte, gibt es hierzu folgende erklärende Beobachtung:

An Hand verschiedener Fotografien aus dem Leben Albert Schweitzers konnte ich ermittelten, daß es - mit Ausnahme seiner Frau - zu allen Lebewesen eine Beziehung hatte, die von seinem Kopf auf die Stirn bzw. auf das Herz und nicht das Wurzelchakra (oberhalb des Schambeines) gerichtet war. Dabei wissen wir, daß sein Leben Hingabe an das Leben war, und seine Kulturphilosophie ist durch Lambarene die zur Tat ausgeformte Liebe. Seine Menschen um ihn und seine Tiere jedoch liebten ihn auch auf sein Wurzelchakra ausgerichtet! Wir können sagen, Schweitzer liebte, ohne das Wesen des anderen zu vereinnahmen, sich verfügbar zu halten; seine Liebe hielt den anderen als einen Freigegebenen. Auch zu Emma Haußknacht ist dieses

Unvereinnahmende festzustellen; was der Doktor von anderen verlangte, nämlich Sauberkeit in der Gesinnung, lebte er ihnen vor, ohne deswegen entbehren zu müssen.

Diese Beobachtung erklärt, in welcher Weise wir die Liebe Christi zu verstehen haben, und niemand hatte Grund, auf den anderen eifersüchtig zu sein.

- 7 -

An Fotografien bzw. gezeichneten oder gemalten Bildern läßt sich immer die Gesinnung dessen ablesen, der sie angefertigt hat. Ist es eine bestimmte Person und dazu eine erotische Beziehung des Dokumentierenden, pendelt sich eine Reihe von Bezugslinien auf einen bestimmten Punkt ein, und setzt man das Pendel darüber, beginnt es um diese Markierung zu kreisen:

Solches Wissen gehört nicht in die Hände Unbefugter. Wand- und Deckengemälde, Skulpturen und überdimensionierte Bilder waren vor derartigen „Kontrollen“ relativ sicher, wenn der Künstler die Skizzenblätter nicht bis ins Detail genau entworfen hatte. Auch mußten Pendelkundige - die gleichen wie Rutengänger - um solche Geheimnisse erst einmal wissen, und letztlich „las“ man in den Bildern Geschichten, aber keine theologischen oder menschlichen Offenbarungen.

Zwei Schlüsse sind aus Leonardos Bild möglich: Entweder hatte er einen Weg gefunden, den dort dargestellten Personen die ihnen zuzuordnenden Persönlichkeitsmerkmale sozusagen aufzuprägen, oder aber es ist die Hand des Schöpfers im Spiele, wie in allen genialen Schöpfungen sichtbar. Im ersten Falle wäre Er dann mittelbar, im zweiten Falle unmittelbar Gestaltender und hätte in das Bild hineingewirkt, was er dem Künstler zu sagen aufgetragen hatte. Allerdings neige ich zur ersten Annahme, weil sie den Schöpfungsauftrag wirksamer auf den Menschen übertragen sein läßt.

Es macht auch klar, daß ein Genie nicht, wie ein Talent, die Gegenwart dokumentiert und bewertet, sondern die Zukunft ahnend deutet. An zwei in der Presse vorgestellten Nachwuchstalenten konnte

ich eine große Aura feststellen. Durch Beobachtungen fand ich heraus, daß solche Menschen mit ihrem vergrößerten Energiefeld viele um sich sammeln und eine große innere Freiheit den „Letzten Dingen“ gegenüber ausstrahlen. Religion ist ihnen kein Lebensbedürfnis. Sie sind dem Schöpfer näher, weil die kosmische Kraft sie stärker als andere durchflutet. Was der Mensch lernen muß: Sowohl Tiere als auch Pflanzen haben Exemplare mit großer Aura. Und ein verzehrter Fisch

- 8 -

zeigt auf dem Teller mit seinen Gräten immer noch, wo die Chakras kreisen; ein Baumstumpf läßt immer noch an sich nachweisen, wo seine Chakras - einschließlich den Wipfelchakras - einst gestanden haben! Wo sich einmal die kosmischen Kräfte mit der Materie verbunden haben, sind sie in der ihnen zu eigen gewordenen Form allgegenwärtig nachweisbar und unauflöslicher Schöpfungsgestalt.

Die theologische Schlußfolgerung hingegen muß heißen: Am Tische des Herrn sitzen alle, auch sein Verräter, und alle sind in seiner Liebe zu völliger Entscheidungsfreiheit Teil der gesamten Schöpfung. Es gibt keine Hölle. Hingegen gibt es den Zustand jener Erkenntnis, die eine Verfehlung in aller Konsequenz vor Augen führen wird. Und dieser Zustand der unaufhörlichen Auseinandersetzung hört erst mit dem Verlassen der Materie wieder auf. In solcher Haut möchte ich nicht stecken; mein eigenes Gewissen hält mich ja schon mit Geringem auf Trab!

Der des Pendelns Kundige kann leicht ermitteln, was hier steht: Mit dem Tode verfällt der Charakter, und die Reinheit der Schöpfung, das Kindsein, tritt wieder in Erscheinung: Man stelle das Foto eines Verbrechers auf, die Handfläche ihm gegenüber, und halte das Pendel dazwischen. Lebt der Verbrecher, ist sein Zentrum der Nächstenliebe blockiert, und das Pendel schlägt zwischen Handfläche und Bild hindurch. Ist aber der Unglückselige tot, zeigt das Pendel eine intakte Beziehungslinie zwischen Testperson und Foto. Bedingung ist allerdings stets, daß man selber ohne Blockade des besagten Zentrums ist. (Entsprechende Meßmöglichkeiten vorhandener Blockaden und deren Beseitigung hat die Firma Rayonex entwickelt).

- 9 -

Michelangelo: „Die Erschaffung Adams“

Das Herzchakra Adams rotiert gegen den Uhrzeigersinn. Das Modell, das der Maler übertragen hat, lebt so nicht mehr. Adams Blick ist auf das Antlitz Gottes gerichtet.

Das Pendel wird, über der Stirn „Gottvaters“ gehalten, sogleich elliptisch auf den gesamten Körper verlängert und abgelenkt. (Ebenso in „Die Erschaffung Evas“), d. h., Scheitel- und Stirnchakra sind nicht meßbar.

Das Herzchakra dreht im Uhrzeigersinn: - diese Gestalt lebt - und verlängert sich rasch elliptisch über den gesamten Körper, dann darüber hinaus und umkreist alle Gestalten, die sich in seinem Bereich um ihn gesammelt halten.

Der Blick „Gottvaters“ ist auf seine Fingerspitze gerichtet; der Augenblick des Schöpfungshöhepunktes ist signalhaft festgehalten. Der Blick ist der Wille, nicht Adam ist der Mittelpunkt oder das Produkt Schöpfung, sondern der Augenblick, in welchem der Schöpfer seinen Willen kundtut und vollstreckt. Hinter seinem Finger, also nach seiner Vollstreckung, beginnt die Verantwortung in die Freiheit hinein. Solange der Mensch Gott im Gesicht behält, hat er die Orientierung und schämt sich seiner „Nacktheit“ nicht, er kann ohne Deckung leben.

Daß dies nicht „Gott“ ist, sondern Michelangelo ein Symbol, ein Erscheinungsbild für den Schöpfer in Szene setzt, ändert nichts an dem

Außergewöhnlichen seiner Botschaft. Daß weder Scheitel- noch Stirnchakra bei „Gottvater“ per Resonanz lokalisierbar sind, sondern alle Energiemessung vom Herzchakra ausgeht, das im Uhrzeigersinn kreist, also das Zeichen für Leben setzt, macht uns ohnmächtig gegenüber der Unerforschlichkeit göttlichen Handelns und zugleich sicher mit der Unsterblichkeit der Schöpfung. Sie nimmt im Augenblick dieser Szene ihre letzte Weltform an; ab jetzt ist der Erde eine natürliche Förderung oder

- 10 -

die Selbstvernichtung der Geschöpfe vorbehalten - der Mensch darf bestimmen! Der Geist der Schöpfung bleibt davon unberührt: Nicht das Produkt ist wichtig, sondern der Prozeß als gestaltformender Wille des Schöpfers - gegenüber allen anderen Prozessen seiner Ordnung, die uns verborgen bleiben wird. (Vgl. auch „Pieta“).

Daß der Geist gemeint ist und nicht der Körper, um dessen Gestaltung es geht, beweist der Blick des Höchsten, der seinen Willen dokumentieren läßt, nicht den Affekt des Natürlichen, Schönen.

Von der Stirn der um den Schöpfer Versammelten verläuft die Beziehungslinie zum Herzen „Gottvaters“. Umgekehrt ist es die gleiche Richtung: Von der Stirn des Schöpfers zu den Herzen seiner Geliebten, die ihn tragen, die er im Arme hält

Als Exkurs sei „Die Erschaffung Evas“ herangezogen: Die Beziehungslinie von Gottvater richtet sich auf das Herz beider Menschen. Von der Stirn der Menschen geht die Linie zum Angesicht Gottes.

Untereinander führen die Linien von der Stirn zum Genital-/Wurzelchakrabereich. Damit sind die beiden Geschlechter gleichgestellt, lieben einander in gleicher Weise und sehen „Gottvater“ in gleicher Denkweise. Eine Frau ohne Seele hat kein Michelangelo gemalt!

Die Personen sind nach ihren Beziehungslinien angeordnet: Von der Stirn „Gottvaters“ verläuft die Linie über Evas zu Adams Haupt - und in umgekehrter Richtung ebenfalls. Von Evas Stirn verläuft die Linie zu Adams Schoß - durch den eigenen Genitalbereich. Von Adams Stirn

führt die Linie eben auch zu diesem. Es entsteht ein Dreieck mit den Eckpunkten Stirn Adams - Schoß und Stirn Evas; die Hypothenuse verlängert sich zum Antlitz Gottes.

Wenn Michelangelo das mittelalterliche Denken tradiert hätte, wäre es kein Werk der Renaissance. Die Sybille von Kuma deutet möglicherweise „bestimmte Zeichen versprochener Gerechtigkeit, die unter die sündigen Menschen kommen sollen“, aber von ihrem fast drohenden Gesicht verläuft die Beziehungslinie zum Genitalbereich eines neben ihr stehenden Knaben. „Sündenfall“ und „Vertreibung“ zeigen die Beziehungs-

- 11 -

linie der „Schlange“ Weibliche Verführung: Die Linie von ihr führt über Evas Stirn zu Adams Schoß. In der „Vertreibung“ leitet sich die Linie vom Kopf der „Schlange“ über Adams Wurzelchakra (oder, bei voller Erektion, über dessen Penisspitze) zu Evas Schoß.

Ein weiterer Beweis, daß Eva ein beseeltes Wesen ist, zeigt sich in der Entdeckung ihrer großen Aura. Im Bilde „Sündenfall“ beschreibt diese eine große Ellipse; ihre Begrenzung bildet den Rahmen Adam, Adams und der „Schlange“ Arm über Evas Kopf, sowie Baum mit Leib der „Schlange“. In der „Vertreibung“ jedoch kann sich Evas große Aura ungehindert ausbreiten. Ihr Kreis umschließt sowohl Adam als auch den zu ihrer Rechten sich öffnenden Lebenskreis. Die Pendelmessung beweist durch die gemessene Umwucht ein hohes Energiepotential.

Dies veranlaßt, über das Prinzip der Modell-Auswahl nachzudenken. Mit den griechischen Idealformen als Prinzip der Schönheit ist es diesen Renaissancemeistern nicht genug. Sie müssen prüfen, wen sie vor sich haben, und sie wollen wissen, ob dieser Mensch vom Charakter her dem

Betrachter zuzumuten ist. Also gibt es genaue Skizzen des Modells, bis dessen Unverwechselbarkeit erreicht ist. Nun kann mit dem Pendel nachgeprüft werden, ob diese Person „verträglich“ ist, ferner, ob sie eine normale Aura (wie Adam und die „Schlange“) oder eine große Aura hat, und deshalb ist zu fragen, warum Michelangelo neben einem

wunder-schönen . Frauenantlitz auch eine große Aura dokumentiert sehen wollten. Wir müssen der Behauptung widersprechen, Evas Gesichtsausdruck sei teilnahms-, seelenlos. Der in starker Lebenszugewandtheit ernste Blick verrät vielmehr, daß dieses Wesen um ihres Auftrages willen handelt, und sie muß es tun, will der Mensch in die Selbständigkeit und Eigenverantwortung entlassen sein. Dies allein wäre keine Sünde. Sie wird es, wenn der Mensch sich in dieser Freiheit der Verantwortung gegen Gott, d. h., gegen die Schöpfung, gegen ihr Prinzip, die Liebe, verstößt. Die „Vertreibung“ ist also im Zuge solcher Handlungsirrtümer konsequent und gehört in den Schöpfungsplan, nicht hinaus!. Von Adams wie von Evas Stirn führt die Beziehungslinie jeweils zum Herzchakra des sie

- 12 -

„vertreibenden“ Erzengels! Und dessen Linie führt zur Stirn Adams und zum Herzen Evas! Der phantasierte Zorn Gottes über eine unerwartet gefallene Kreatur wird hier widerlegt: Die Liebe des Göttlichen ist mit den Vertriebenen; ihr Geschick ist Teil der Schöpfung. Der Weg zurück zum Paradies Kindheit ist unmöglich, darüber sind sich alle klar. Der Weg zurück zum Schöpfer steht immer offen, denn seine Liebe entzieht sich seinen Geschöpfen niemals. Auch deren Geschicke sind ineinander verwoben: Mensch, Tier, Pflanze entstammen demselben Ursprung, sie sind Geschwister und sollten sich so gegenseitig respektieren. Was Tiere und Pflanzen in menschlicher Obhut an Liebe ausstrahlen, ist unfaßbar in Stärke, Treue und Unverwechselbarkeit. Was der Mensch zu bieten hat, ist schon seit Anfang seines Geschickes häufig in Frage zu stellen.

Michelangelo
„Das Jüngste Gericht“

Gegenüber allen Madonnenkulten liebt der Auferstandene seine Mutter wie ein irdischer Sohn: Von der Stirn geht die Beziehungslinie über den Herzchakrabereich zum Wurzelchakra. Stünde sie auf gleicher Höhe mit ihrem Sohne, wäre diese Linienführung nicht mehr möglich. So aber ist diese Liebe vollkommen, alles einschließend, umfassend, wie je eine Mutter geliebt werden kann - als irdisches Geschöpf! Sie hingegen liebt ihren Sohn wie ein irdisches Kind: Von ihrer Stirn führt die Linie zum Wurzelchakra ihres Sohnes.

Die Masse der Leiber in dieser Schlüsselszene kirchlicher Lehre ist ein auf den ersten Blick wirres Durcheinander. Aber es sind doch Gruppierungen auszugliedern. Wohin nun wird Christus zuerst blicken - wer ist seiner Strafe als erster verfallen? Wer hat die größte Chance, das mildeste Urteil zu finden?

- 13 -

Positioniert man die Pendelspitze über die Stirn des Herrn, beginnt die Bewegung in Richtung nach (vom Betrachter aus) rechts. Der Ausschlag endet bei zwei jungen Menschen, die einander küssen.

Von der Stirn dieses Paares geht die Linie zum Herzen des Herrn. Kommt der Sohn Gottes nicht als Rächer - kommt er als Liebender, der die Liebe der Menschen untereinander ausrichtet, statt sie zu vernichten?

Der Ausdruck im Antlitz Christi hat keine Strenge, keine Sorge - es ist verklärt, es schaut nach innen, der Wiederkehrende hebt die Hand wie ein Spielleiter, der zum Einhalten auffordert, der ein Signal setzt, der keine Waffen trägt und nicht droht.

Das Entsetzen der Beteiligten ist echt. Wer mag ermessen, was man sie gelehrt hat?

Es sind Renaissance-Leiber: Voller Lebenskraft, im Diesseits zu begreifen, offenbar in ihrer Gesinnung, ihrem Lebensgefühl, aber der Blick Christi lodert nicht, vernichtet nicht, sein Kommen ist nicht furchterregend - zwischen seiner Liebe in der Wiederkunft und der

Unfähigkeit der Menschen, Hüter und Bewahrer der Schöpfung gewesen zu sein, steht das Dogma der göttlichen Bedrohung. Und nur deshalb ist die Beziehungslinie nicht Mittelalter, weil sich der Herr, ohne hinzusehen, den Liebenden zuwendet, denn es war die Liebe, womit Schöpfung gewollt wird, und es ist Liebe, in ihr Wesen heilbringend zurückzukehren.

Wäre Christus ein so massiger Leib gewesen, hätte er nicht gar Bäume ausreißen können? Aber er verspricht Schutz und verheißt Sanftmut, Milde in den Mienen, Hineinhorchen in das Leid der Welt, Schutz den Liebenden.

Michelangelo hat viele Kindergesichter gemalt, ihre unschuldigen Leiber dem Treiben der Erwachsenen gegenübergestellt. Aber im Jüngsten Gericht vermag ich nicht, irgendein Kind zu erkennen, das dem Herrn entgegengebracht würde oder sich in seiner Nähe aufhielte. Lehrt so das Mittelalter? Ist das der Gerechtigkeitsinn der frühen Neuzeit? Haftete nicht die ganze Familie für die Verfehlungen des Vaters? Wurden sie nicht alle verstoßen, wenn es nur einen traf?

- 14 -

Verbrecher werden nicht geboren, sondern erzogen. Matthäus 18, 1-11, gibt auf unsere Fragen schlüssig Auskunft.

Dante schilderte die Hölle in allen Abstufungen und malte den Himmel in der Ohnmacht dogmatisch gesteuerter Selbstkontrolle. Aber er durfte dennoch deutend durchschreiten.

Michelangelo malt seine für uns so zeitgemäße Theologie in einer Höhe, deren Entschlüsselung auf sich warten lassen konnte. Was für ein Auftraggeber muß das gewesen sein, der ein solches Genie erkennen und verpflichten konnte! Und sollte er von alledem nichts gewußt haben, so war ihm doch beschieden, Werkzeug einer Botschaft zu sein, die wir zu enträtseln auf diese Weise noch nicht versucht hatten. Ist dies also ein Anfang?

Ein letztes Wort zur „Pieta“ und „Moses“ kann helfen, die Konzeption des Genies zu ermessen.

Die Maria der „Pieta“ hat eine normale Aura. Von ihrer Stirn verläuft die Beziehungslinie zum Wurzelchakra ihres Sohnes. Dieses befindet sich über dem Schoß der Mutter. Anfangssituation des Lebens also!

Über dem Herzchakra der Mutter wie des Sohnes kreist das Pendel gegen den Uhrzeigersinn. Beide Modelle sind als Materie nicht mehr vorhanden. Aber der Stein lebt. Und vom Herzen Marias aus dreht das Pendel in einer kleinen Ellipse zwischen der mütterlichen Stirn und dem Wurzel- und Herzchakra ihres Sohnes.

Von der Stirn des toten Sohnes verläuft die Linie zum Herzen der Mutter.

Über dem Herzen des Sohnes kreist das Pendel gegen den Uhrzeigersinn in immer größerem Radius, erfaßt das Feld der kleinen Ellipse, vergrößert seinen Umfang, umschließt jetzt die mütterliche Gestalt, wächst immer weiter und greift mit seinen Schwingungen in den Raum darüber und um Maria; das Gewicht des Pendels zieht, durch die Umwucht, in den Fingern. Wäre die Kette am Pendel länger, würde sich die Energie noch größer messen lassen. Aber selbst an ihrer Begrenzung läßt sich die

- 15 -

Deutung unfehlbar festmachen: Auferstehung heißt, das Energiefeld sichtbar wiederherzustellen, das von Anfang an bestanden hat.

Ein 20-jähriger junger Mann offenbart, was den Klerus nur in Widersprüche verwickelt hält.

Michelangelo hat gesagt, es gebe keine Figur, die in den Marmor gemeißelt werden müsse; sie sei bereits darin. Sein Schaffensprozeß bestätigt das:

Zuerst steht der Entwurf, die Modelle werden gewählt, skizziert, überprüft ... Mit jedem Tag, an dem der Künstler immer mehr die Gestalt aus dem Stein herausarbeitet, gewinnt die Gestalt Leben. Irgendwann lassen sich die Chakras in ihrer Tätigkeit messen. Aber erst mit der Unverwechselbarkeit des Modells liegt das endgültige Wesen fest. Und ist es nicht allein, hat der Künstler auch die Beziehungslinien mit einge-

arbeitet. Soweit zur „Pieta“! Mit ihr hatte er sein künstlerisches Können in jeder Beziehung beweisen können.

Mit dem „Mose“ verließ ihn die göttliche Gestaltungskraft: Diese Gestalt - Prophet, Menschenführer, Volksbegründer, Religionsstifter als berechtigter Nachfolger Abrahams - bezeugt sich mit einer verengten Aura! Die Herzchakra-Kreise werden zu einer immer schmalen Ellipse und führen diagonal von der rechten Schulter zum linken Bein. - Sein Erschaffer - oder besser: sein Erwecker aus dem Stein - muß geweint, eine existentielle innere Krise überstanden haben, um je weiterarbeiten zu können.

Wir dürfen vermuten, daß Michelangelo davon geträumt haben muß, von seinen gelungenen Skulpturen und Bildern die Beziehungslinien zu den Betrachtern aufzeigen zu können. (Versuche dieser Art sind die Ate-lierbilder mit Besuchern, die gelegentlich bei Malern zu finden sind). Erst die Fotografie ist in der Lage, solche Beziehungslinien beliebig häufig aufdecken zu helfen. Sie werden jedoch aus Unkenntnis nicht genutzt.

- 16 -

Nachwort

Den Kritikern wird es wenig helfen, sich auf ihr Urteil zu verlassen, wenn sie nicht, wie dies Rutengänger können, die entsprechende Sensibilität für das Pendeln mitbringen. Mir selbst liegen über mehrere Monate durchgeführte Beobachtungen vor, über die ich zu den o. a. Ergebnissen gekommen bin.

Eine Religion wie das Christentum hat es nicht nötig, sich widersprüchliche Drohformeln auszudenken - sie sind unzulässige Instrumente der Macht. Die Wahrheit um Schöpfung und Leben haben den Großen aller Zeiten die Angst vor Tod und „Hölle“ genommen. Ein Genie kettet sich nicht an sein Jahrhundert. Es ist - durch seine große

Aura - über Ort und Zeit mit der Schöpfungskraft in einer Weise verbunden, wie wir dies von den Propheten des Alten Testaments gewohnt sind.

Das Glück der großen Renaissancekünstler war es, Förderer zu haben, deren Instinkt für Genialität sich nicht beirren ließ und die in deren Sog in einer Weise gerieten, die sie hohe Summen investieren ließ, um das Zeitlose bezahlen zu können.

Jedes Volk und jede Zeit, in der keine Genies zu finden sind - schon gar nicht vom Formate eines Leonardo, Albrecht Dürers oder Michelangelos - dokumentiert eine Zeit der Mittelmäßigkeit und geistigen Gedrücktheit, in der die Geschäftemacher aus dem dritten Glied die wahren Könnern kaufen oder vernichten werden. Mit dem Sprachverfall stirbt auch das begrifflich abgesicherte Denken, stimmen die Urteile und Schlüsse nicht mehr.

Mich läßt das Gefühl nicht mehr los, daß die außer ihrer Materie Unsterblichen uns mit den gleichen Augen betrachten wie die Tiere, die wir mißachten und mißhandeln, und die Pflanzen, die uns lieben und achtlos zertreten werden.

Der Mensch ist kein Hüter der Schöpfung mehr. Sie haben ihre Hirten geschlagen und ihre Kinder ins Joch ihres Triebtätertums gesteckt. Aus

1
- 17 -

den Kulturvölkern sind Egoisten aus den Naturvölkern Rächer dumpfen Dämonentums geworden. Was sie beschwören, geht uns nichts mehr an.

1. Laßt uns, Schwestern, Brüder, Kinder des Lichts, den Atem der Schöpfung trinken und uns von den Brotkrumen des Lebens nehmen, die uns verbleiben. Es muß, für's erste jedenfalls, uns reichen ...!

Ihrhove, den 10. Februar 1997

Bild- und Textquellen

1. P. de Filippo: Rom - Sixtinische Kapelle / Vatikan
Casa Editrice Eurographik - Trento
2. Eugenio Battisti: Die Sixtinische Kapelle in Rom
Atlantis-Verlag
3. Kurt Martin, Hrsg.: Kunst des Abendlandes, 3. Neuzeit I
Crüwell-Konkordia 69.753

© 1997 by wklm-Verlag

Ingrid Grabbe

Postfach: 100237

D-26804 WOL-Ihrhove

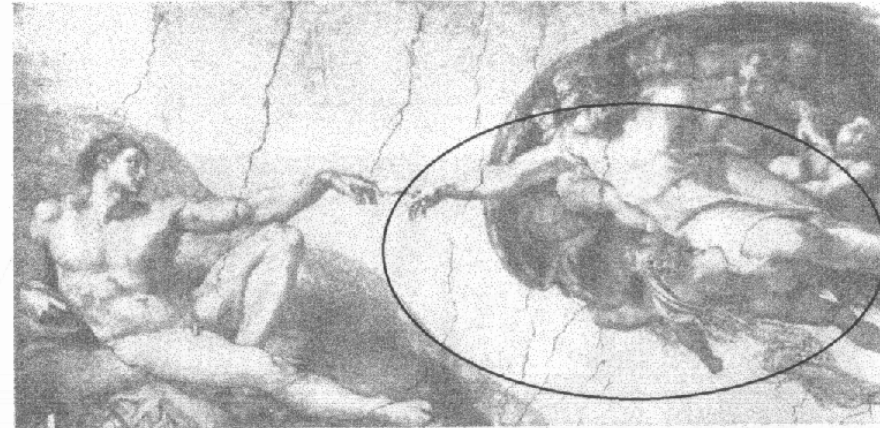
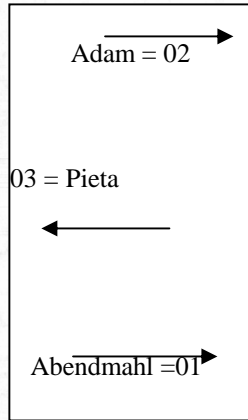
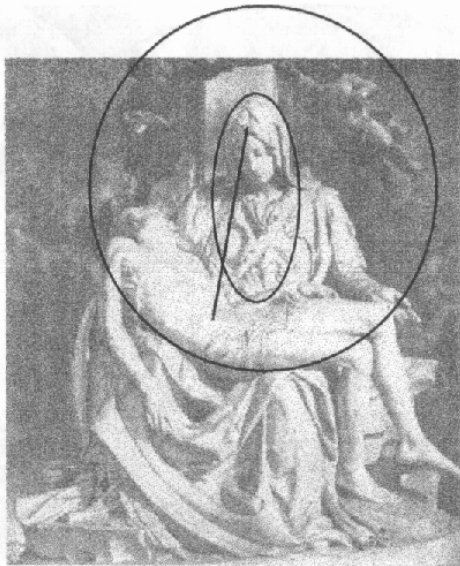
Tel./Fax: 04955/17 57

Teil II

Die Bildnachweise

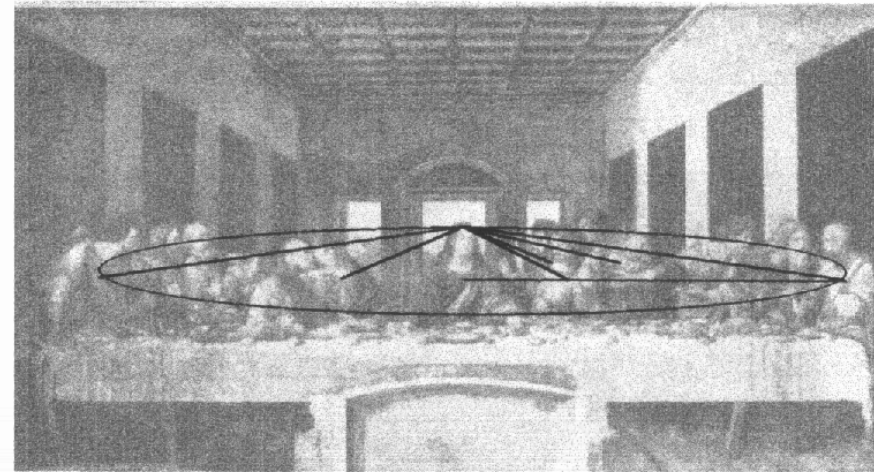
Bild-Nachweis mit den eingetragenen Energie- und Beziehungslinien

- 14 -



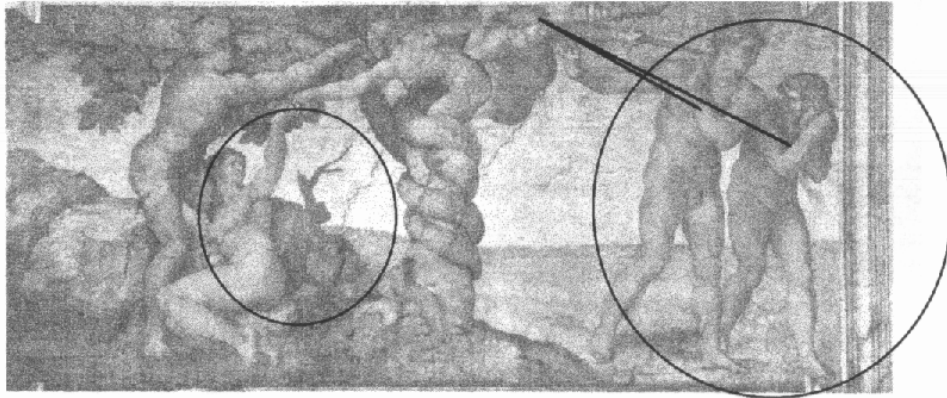
Die Erschaffung Adams: Der Blick des Schöpfers ist auf seine Fingerspitze gerichtet. Die Aura umgibt ihn und seine Mitgeschöpfe.

Mose = Die „Katastrophe“ – in Wahrheit entlarvt Miche-langelo den Volksretter als unerbittlichen Gesetzesvoll-strecker: Nur ein Normativer konnte dieses Amt überneh- men!



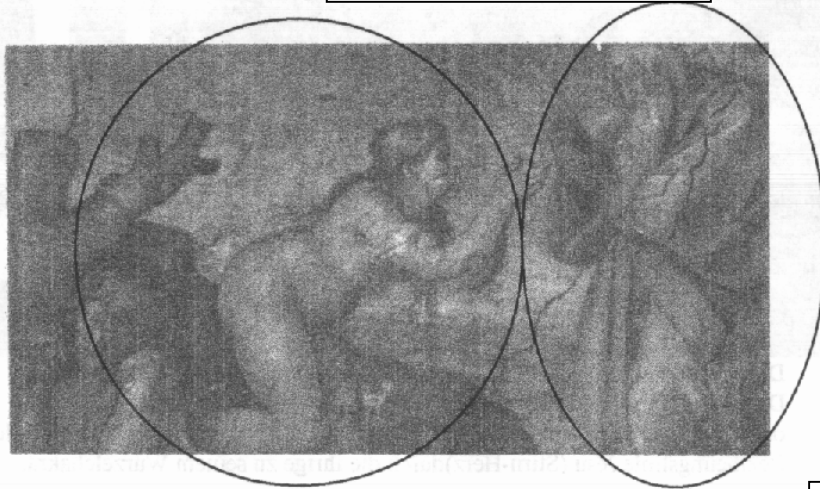
Das Abendmahl: Die Aura Christi erfasst alle Personen, die am Tische sitzen. Dieser Jünger ganz rechts wird sowohl von der Beziehungslinie Christi auf dem Stirn- wie auf dem Herzchakra getroffen; die übrigen Jünger begegnen der Beziehungslinie Jesu (Stirn-Herz)durch die ihrige zu seinem Wurzelchakra.

- 12 -

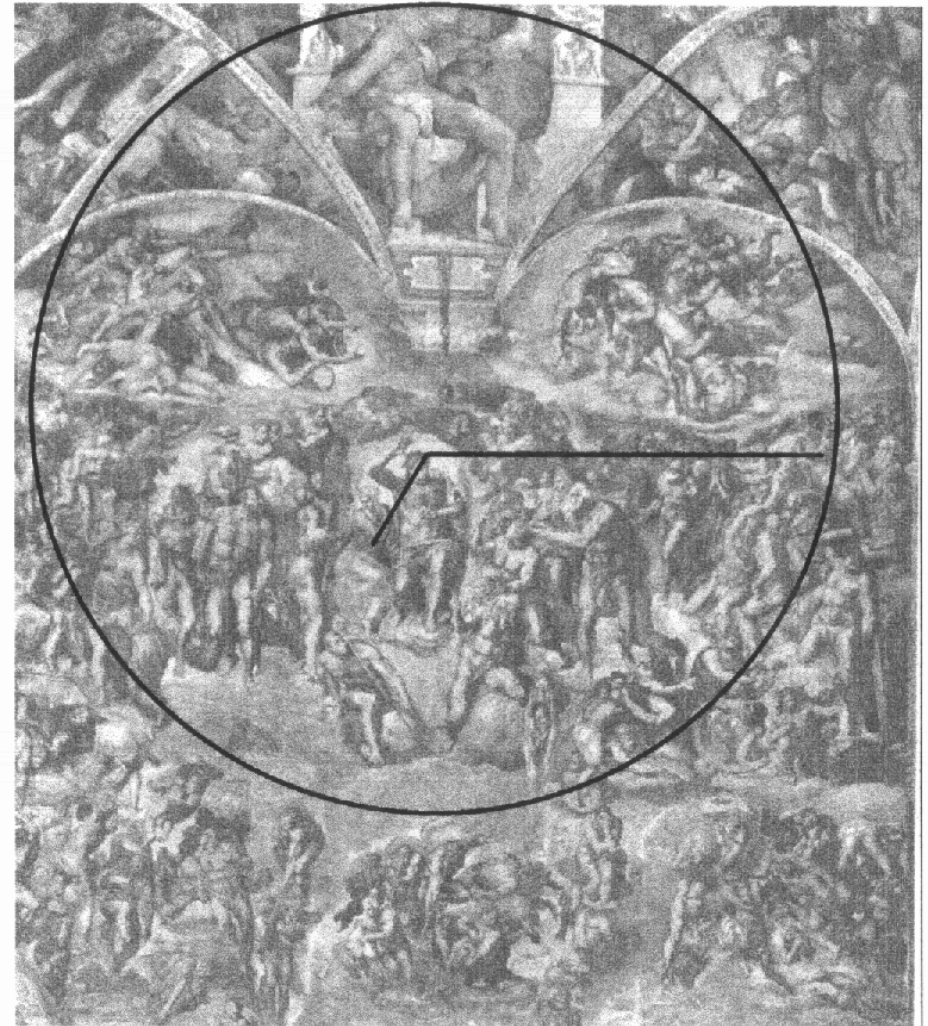


Die Aura Evas: Oben beim „Sündenfall“,
unten bei der Erschaffung

05 = Sündenfall
06 = Vertreibung a. d. Paradies
04 = Die Erschaffung Evas



- 13 -



Das Jüngste Gericht: Die Beziehungslinie verläuft horizontal in der Kreisumfassung